

REZENSIONEN



Richard Ovenden:

Bedrohte Bücher.

Eine Geschichte der Zerstörung und
Bewahrung des Wissens.

Aus dem Englischen von Ulrike Bischoff.

Berlin: Suhrkamp, 2021.

(Originalausgabe: *Burning the Books. A History of Knowledge under Attack.*
Great Britain: Murray, 2020.)

416 S., ISBN 978-3-518-43007-1,
EUR 29,00.

Sachbuch-Bestenliste;

Wissenschaftsbuch des Jahres 2022
(Longlist); Wolfson History Prize 2021.

Seit Wissen schriftlich fixiert wird, haben Menschen versucht, es in ihre Gewalt zu bringen oder zu vernichten – ebenso wie die Menschen, die sie verfasst oder gelesen und gesammelt haben. Um mit Heinrich Heine zu sprechen: „Dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen.“ Richard Ovenden, seit 2014 Direktor der berühmten Bodleian Library in Oxford, führt die Leserinnen und Leser in fesselnd erzählten Schlüsselerisoden durch die dreitausendjährige Geschichte der Angriffe auf Bücher, Bibliotheken und Archive. Es handelt von fragilen Tontafeln aus Mesopotamien, von grandiosen Bibliotheken in Alexandria und Sa-

rajevo, von irakischen, indonesischen und kostbaren Bänden mittelalterlicher Gelehrsamkeit in aller Welt und auch von geraubten und vernichteten Beständen aus deutschen Archiven und Bibliotheken. Die Heldinnen und Helden sind Mönche und Hobbyarchäologen, Philanthropen und Freiheitskämpfer, vor allem aber Bibliothekare und Archivare, die sich gegen die Zerstörung gestemmt haben, nicht selten unter Einsatz ihres Lebens. Barbara Schneider-Kempf, die ehemalige Generaldirektorin der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz schreibt über das Buch: „Eine profunde Kulturgeschichte der Bedrohung des im schriftlichen Kulturgut manifestierten Wissens – und der zentralen Rolle, die bei seiner Sicherung Bibliotheken und Archiven zukommt.“ „Es ist nicht nur ein historischer Rückblick geworden, sondern ein aufrüttelndes Manifest mit klaren Handlungsempfehlungen“, so Michael Knoche, ehemaliger Direktor der Herzogin Anna Amalia Bibliothek.

Bis in unsere digitale Gegenwart, bis zu Google, Twitter und Co. sowie den neuartigen Gefahren, denen das Wissen der Welt heute anvertraut oder ausgesetzt ist, reicht diese faszinierende Kulturgeschichte, die zugleich das politische Manifest eines leidenschaftlichen Bibliothekars ist. *Bedrohte Bücher* führt eindringlich vor Augen, was auf dem Spiel steht, wenn wir die Bewahrung dieses Wissens vernachlässigen oder dem Rotstift opfern: unsere Zivilisation selbst.

Richard Ovenden ist Nachfolger des Gründers der Bodleian Library, Thomas Bodley, und steht damit als „Bodley's Librarian“ einer der ältesten und berühmtesten Bibliotheken der Welt vor. 1609 setzte Sir Thomas die Stiftungsurkunde auf und sicherte die Zukunft der Bibliotheksstiftung finanziell, indem er seine Familie enterbte.

Interessanterweise gibt es in Ovendens Buch einen längeren Hinweis auf eine berühmte deutsche Bibliothek in Niedersachsen – eine der wenigen Bibliotheken im deutschsprachigen Raum, die Eingang in sein Werk gefunden haben: die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel.

„Bodley gehörte einer Bewegung Einzelner an, die entschlossen dafür sorgen wollten, dass sich die Vernichtung von Wissen nicht wiederholte. Einer von ihnen war August der Jüngere, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, ein bessener Sammler. Als er 1666 starb, umfasste seine Bibliothek 130.000 gedruckte Bücher und 3.000 Manuskripte – erheblich mehr, als die Bodleian Library damals besaß. Nach seiner Jugend in Deutschland, inmitten von religiösen Verwerfungen und Gewalt, die schließlich in den Dreißigjährigen Krieg geführt haben, war der Herzog bestrebt, Wissen zu bewahren. Ebenso wie Bodley suchte auch er die Unterstützung von Agenten, um seine Sammlung (aus so weit entfernten Orten wie Wien und Paris) zusammenzutragen, und besuchte sogar die Bodleian Library 1603, nur wenige Monate nach ihrer offiziellen Eröffnung. Bodleys Bibliothek inspirierte den Herzog in seiner Sammelleidenschaft zu neuen Höhenflügen. Seine Bücher bildeten die Grundlage für die heutige Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, eine bedeutende unabhängige Forschungsstätte (finanziert aus Bundes- und Landesmitteln).“

Das Buch von Richard Ovenden besticht durch neue Sichtweisen auf das Thema und die besondere, lockere Art, mit der britische Historiker Geschichte „erzählen“ können.

Georg Ruppelt, Wolfenbüttel



Camplin, Jamie / Ranauro, Maria:
Von Büchern in Bildern.
 Berlin, Hatje Cantz 2019; 255 S., reich ill.,
 ISBN 978-3-7757-4595-6
 EURO 32,00.

Was ist nicht schon Tinte vergossen worden über die Bedeutung des Buches! Es sei ein treuer Freund in Krisenzeiten, wie sie die Welt erst kürzlich im Zuge der COVID-19-Pandemie erleben musste, oftmals auch Retter aus seelischer Not, ohnehin die größte Erfindung aller Zeiten usw. usf.: Die Liste der Zuschreibungen könnte ohne Schwierigkeiten weitergeführt werden. Da war es auch nur folgerichtig, dass Johannes Gutenberg 1999 in den USA zum „man of the century“ gekürt wurde. Kurz: Der Einfluss des Buchdrucks auf die Kulturgeschichte ist kaum zu überschätzen. Es gibt aber auch eine andere Art der Annäherung: die Kunstgeschichte. Wer eine Ahnung von der Bedeutung des Mediums Buch durch die Jahrhunderte bekommen möchte, braucht nur das Werk von Jamie Camplin und Maria Ranauro durchzublättern. Die bei-

den Autoren zeigen eindrucksvoll, welchen Stellenwert das Buch auch in der Kunstgeschichte einnimmt. Bücher sind als Attribute in Kunstwerken in der europäischen Kunstgeschichte nämlich vergleichsweise häufig abgebildet. Der „Fußabdruck des Buches“ (S. 11) ist daher nicht nur in der Geschichte generell, sondern insbesondere auch in der Kunstgeschichte „allerorten zu finden“, schreiben die Verfasser. Entstanden ist so ein gleichermaßen beeindruckendes Kompendium wie auch ein repräsentativer Überblick, dem es gleichwohl in den buchhistorischen Abschnitten zuweilen an Sorgfalt mangelt.

Zielpublikum: Bibliothekarinnen und Bibliothekare, Buchwissenschaftler, Historiker, Theologen

Konrad Stidl, Regensburg



Embach, Michael / Moulin, Claudine / Wolter-von dem Knesebeck, Harald (Hg.):
Die Handschriften der Hofschule Kaiser Karls des Großen.
 Individuelle Gestalt und europäisches Kulturerbe. Ergebnisse der Trierer Tagung vom 10.–12. Oktober 2018.
 Trier, Verlag für Geschichte und Kultur 2019; 542 S., ISBN 978-3-945768-11-2,
 EUR 56,00.

Insgesamt neun Handschriften sind heute als Manuskripte der Hofschule Kaiser Karls des Großen überliefert. Diesen Codices, die heute auf viele europäische Bibliotheken verteilt sind, wurde 2018 die Aufmerksamkeit einer internationalen und interdisziplinär ausgerichteten Tagung in Trier zuteil, deren Beiträge sich in dem vorliegenden Band versammelt finden. Seit der großen Karl-Ausstellung 1965 in Aachen waren diese Handschriften nicht mehr Gegenstand einer eigenen wissenschaftlichen Tagung. Dabei war – wie es im Vorwort heißt – die Hofschule Karls „ein Ort, an dem sich auf vielfältige Weise Politik, Kunst, Kirche und Kultur vereinigten, um Artefakte zu schaffen, die in ihrer fokussierten Intensität als idealtypische Umschreibungen der gesamten Epoche gelten können.“ (12) Die Handschriften der Hofschule des Karolingers zählen mit zu den schönsten Buchobjekten ihrer Zeit. Sie dürfen als Beginn und zugleich „erster künstlerischer Höhepunkt der mittelalterlichen figürlichen Buchmalerei“ gelten (267).

Darunter das Ada-Evangeliar, das heute in der Stadtbibliothek Trier aufbewahrt wird und als „Leithandschrift“ für die gesamte Gruppe gelten darf, oder auch der in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrte Dagulf-Psalter. Der Band zeigt eindrucksvoll wie fruchtbar das Zusammenwirken verschiedener Disziplinen gerade bei der Erforschung frühmittelalterlicher Codices sein kann. Auch den Verlag kann man nur beglückwünschen. Einen so hochwertig ausgestatteten Band zu einem vertretbaren, ja im Vergleich zu vielen anderen Publikationen nachgerade humanen Preis vorzulegen, das ist nicht nur eine Erwähnung wert, sondern verdient Anerkennung.

Konrad Stidl, Regensburg